

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 21

Artikel: Vom Stottern

Autor: Wehrli, Emmy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Stottern

Wie können wir Menschen uns glücklich schämen, daß wir als einziges Lebewesen auf der ganzen Erde, die wunderbare Gabe besitzen, sprechen zu können, sich seinen Mitmenschen mitzuteilen und dadurch gegenseitig zu verständigen.

Ja, schämen wir dieses große Gut und bedauern wir die Geplagten, die sich der Sprache gar nicht bedienen können; die Stummen und diejenigen, die mit einem Sprachfehler behaftet sind.

Wir müssen Sprachfehler, z. B. das Stottern, als eine Krankheit betrachten und zwar als eine hartnäckige Krankheit, bei welcher der damit Behaftete oft Seelenqualen leidet.

Was machen wir bei einem körperlich Kranken? Wir be-mitleiden ihn, wir pflegen ihn mit größter Hingabe; es gibt gesunde Menschen, die opfern von ihrem eigenen Blut, um einem Kranken das Leben zu retten.

Und was tun wir für einen Sprachgestörten? Wir lachen ihn aus, wir belustigen uns an seiner Sprache und verspotten ihn womöglich noch.

Und wie gerne möchte auch er sprechen können wie wir und sich ungehemmt mit jedermann verständigen.

In meiner Praxis habe ich schon Fälle behandelt, wo der Sprachgestörte dem Selbstmord nahe war, hauptsächlich verursacht durch den Unverstand der Mitmenschen. Deshalb möchte

ich die herzliche aber dringende Bitte an jeden einzelnen richten: Lacht keinen Stotterer mehr aus! Habt Verständnis für sein Leid, indem ihr ihn in Ruhe zu sprechen ermuntert, lasst ihm Zeit, dann wird er sich beruhigen und seine Sprechwerkzeuge allmählich wieder richtig gebrauchen.

Das Stottern ist das Unvermögen, im gegebenen Moment mit dem Sprechen beginnen zu können, sobald das öftere Wiederholen einzelner Buchstaben oder Silben, bis das verhängnisvolle Wort ausgesprochen ist.

Es resultiert aus großem Angst- und Minderwertigkeitsgefühl, das bewirkt, daß der Stotterer nicht mehr in der Lage ist, seinen Gedankengang fortzuführen.

Es kann in der Regel jedem Sprachgestörten, der geistig gesund und dessen Sprachwerkzeuge normal sind, geholfen werden, doch braucht es außerordentliche Geduld, Ausdauer und Liebe zur Sache, sowohl vom Sprachgestörten, wie von der Heilpädagogin.

Die selbsterfundene Sprache des Kleinkindes ist oft sehr drosslig, wir sollen sie aber nicht dulden, sondern immer wieder dem Kind die richtige und normale Redeweise beibringen.

Seien wir ihm darum ein gutes Vorbild, indem wir uns eine schöne, deutliche Sprache angewöhnen.

Frau Emmy Wehrli, Bern.

